

# Tierethik im Schatten der Agrarpolitik



Markus Vogt

Die gegenwärtige Gesellschaft ist von einer extremen Diskrepanz zwischen der emotionalen Annäherung an Tiere und der gleichzeitigen Dominanz beispielloser Tierverachtung in der industrialisierten Landwirtschaft geprägt. Die systemische Herausforderung der Agrarpolitik betrifft sowohl die Bedingungen der Tierhaltung als auch die massive Verdrängung und Ausrottung von Wildtieren durch die landwirtschaftliche Flächennutzung. Die bisherigen Initiativen für mehr „Tierwohl“ sowie eine Umsetzung der verfassungsrechtlich verankerten Achtung der Tiere als „Mitgeschöpfe“ sind unzureichend.

## *Systemische Herausforderungen und das Design der Fragestellung*

Weltweit ist eine emotionale und ethische Zuwendung zu Tieren beobachtbar, die auch in der Theologie als „Animal Turn“ wahrgenommen wird (vgl. MThZ 2019). Er wird durch verhaltensbiologische Studien unterstützt, die hinsichtlich vieler Fähigkeiten die Annahme eines Kontinuums zwischen Tier und Mensch nahelegen. Dies steht in einem auffallenden Widerspruch zur gleichzeitigen Zunahme der industrialisierten Landwirtschaft, die gerade in der Tierhaltung so sehr unter globalem Effizienzdruck steht, dass sie mehrheitlich keine Möglichkeiten sieht, den ethischen Erwartungen zu entsprechen. Man kann die gegenwärtige Situation als eine fast schizophrene Spaltung zwischen ethischem Anspruch und gesellschaftlicher Praxis deuten. Als Konsumenten ist der überwiegende Anteil der Bevölkerung daran beteiligt

Im gesellschaftlichen Umgang mit Tieren gibt es gegenwärtig vor allem zwei grundlegende Herausforderungen, die beide vorrangig mit der Landnutzung und damit der Agrarpolitik zusammenhängen: zum einen die offensichtliche Diskrepanz zwischen den Bedingungen der Tierhaltung in der modernen „Fleischproduktion“ und

dem Anspruch, die Tiere als Mitgeschöpfe in ihrem Eigenwert zu achten; zum anderen das sechste große Artensterben, das derzeit auf unserem Planeten stattfindet und das als ein mit dem Klimawandel vergleichbarer tiefer Einschnitt in der Evolution des Lebens angesehen wird. Das meistdiskutierte Beispiel hierfür in jüngster Zeit ist das Insektensterben, das in der politischen Debatte um Pestizideinsatz und Biodiversität große öffentliche Aufmerksamkeit erhalten hat. Auch hier geht es um vernachlässigte Nebenwirkungen der Agrarpolitik und der landwirtschaftlichen Praxis.<sup>1</sup>

### *Systemische Herausforderungen*

Die Probleme des Tierschutzes in der Landwirtschaft sind in besonderer Weise von systemischen Wirkungszusammenhängen geprägt. Das macht ihre ethische und ökosoziale Brisanz aus, zugleich aber auch ihre steuerungstheoretische Komplexität.

Die systemischen Herausforderungen betreffen vor allem zwei Aspekte:

(1) Das von einem hohen Grad an Komplexität, Abhängigkeiten und verschränkten Handlungsketten geprägte Agrar- und Ernährungssystem erzeugt erhebliche Handlungszwänge für die verschiedenen Akteure. So sehen sich die Bauern seit Jahrzehnten zwischen dem hohen Preisdruck der Lebensmittelindustrie sowie der europäisierten und globalisierten Agrarmärkte und den aus ihrer Sicht oft idealisierten ethischen Erwartungen der umweltbewegten Zivilgesellschaft eingeklemmt. Diese Handlungszwänge, die einzelne Menschen, Betriebe und Branchen erleben, sind dabei jedoch keineswegs naturgegeben, sondern gesellschaftlich erzeugt und damit sozialetisch zu gestalten. Die Agrarpolitik ist eines der anschaulichsten Beispiele für eine ursprünglich durch Solidarität motivierte Fehlallokation von Mitteln mit am Ende ökologisch, ökonomisch und sozial negativen Nebenwirkungen. So gehört die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) zu den ältesten und finanziell umfangreichsten Politikbereichen der Europäischen Union: 1982 entfielen ca. 70% des EU-Haushalts auf die GAP, gegenwärtig immer noch 38% (vgl.

<sup>1</sup> Vgl. zum Folgenden mit ausführlichen Literaturbelegen und Hintergründen: Vogt 2021b (Tierethik im Spannungsfeld von Tierwohl, Landwirtschaft und Agrarpolitik) sowie Vogt 2021a (Christliche Umweltethik), 445–481.